

Wieder in den Blick gerückt!

Das Restaurierungsprojekt eines römischen Medusen-Mosaiks im Fokus der Öffentlichkeit

Knut Joachimsen, Manuela Prechtel



Wieder in den Blick gerückt!

Das Restaurierungsprojekt eines römischen Medusen-Mosaiks im Fokus der Öffentlichkeit

Knut Joachimsen, Manuela Prechtel

1904 wurde im Areal des ehemaligen Römerlagers *Castra Bonnensis* (Bonn) ein nahezu vollständig erhaltenes Mosaik entdeckt. Nach seiner Bergung und Restaurierung wurde es in die Dauerausstellung des damaligen Provinzialmuseums in Bonn integriert. Doch seine Zerstörung im Zweiten Weltkrieg verwandelte den einstigen Sensationsfund zu einem Depot-Objekt, das aus dem öffentlichen Blickfeld verschwunden war. Eine Bestandsaufnahme brachte das kriegszerstörte Mosaik 2013 wieder zum Vorschein. 2021 konnte mit Hilfe der Regionalen Kulturförderung des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) ein Restaurierungsprojekt ins Leben gerufen werden, das das Ziel verfolgte, das Mosaik erneut museal zu präsentieren. Eine Besonderheit und zugleich auch eine Herausforderung ist, dass die Maßnahme nicht nur im Werkstattbereich stattfindet, sondern auch in der Öffentlichkeit innerhalb der Dauerausstellung des LVR-LandesMuseums Bonn.

Back in the spotlight!

The Conservation project of a Roman Medusa Mosaic in focus of the public eye

*In 1904, an almost completely preserved mosaic was discovered on the site of the former Roman camp *Castra Bonnensis* (Bonn). After its recovery and restoration, it became part of the permanent collection of the former Provincial Museum in Bonn. However, its destruction during the Second World War turned the once sensational find into a repository object that disappeared from public view. In 2013, an inventory brought the war-damaged mosaic back to light, and in 2021, with the help of regional cultural funding from the Rhineland Regional Council (LVR), a restoration project was launched with the aim of presenting the mosaic in the museum once again. A special feature and challenge is that the project will not only take place in the workshop area, but also in public within the permanent exhibition of the LVR-LandesMuseum Bonn.*

Im Mai dieses Jahres jährte sich zum 80. Mal der Jahrestag zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Ereignisse dieser Jahrhundertkatastrophe sind und sollten uns durch Zeitzeugenberichte, Dokumentations- und Gedenkstätten mahnend in Erinnerung sein. Auch 80 Jahre nach Kriegsende sind die Folgen und Lasten dieser Zeit allgegenwärtig. Dies zeigt sich nicht nur deutlich in den heutigen Stadtbildern oder dem Auffinden von Blindgängern, sondern z. B. auch in den Sammlungsbeständen von Museen, deren Archiven und Depots. Hier befinden sich meist außerhalb des Fokus der Öffentlichkeit immer noch kriegsgeschädigte Kunst- und Kulturgüter. Der folgende Artikel berichtet über einen solchen Kriegsverlust und gibt einen kurzen Einblick in seine Bearbeitung.

Das Bonner Medusen-Mosaik¹

Während seiner 400-jährigen Nutzungszeit zählte das Legionslager *Castra Bonnensis*, auch als *Castra Bonnensis* bekannt, mit seiner Gesamtfläche von 27,8 Hektar nicht nur entlang des Niedergermanischen Limes zu den größten römischen Militärlagern, sondern auch im Römischen Reich.² An das Lager schlossen sich die zivilen Siedlungen, die *Canabae Legionis* und der *Vicus* an. Seit 2021 zählt der Niedergermanische Limes mit seinen zivilen und militärischen römischen Siedlungsplätzen zum UNESCO-Welterbe.

Obwohl der Standort des ehemaligen Römerlagers bis in unsere heutige Zeit stets bekannt geblieben ist, glich es im Mai 1904 dennoch einer Sensation, als bei Kanalisierungsarbeiten ein mit Mosaik und Wandmalerei dekorerter Raum (Abb. 1) entdeckt wurde.³

Das bis heute einzige innerhalb eines Limes-Legionslager gefundene Mosaik dieser Größenordnung (3,40 m x 2,80 m) wurde aufgrund seines zusätzlich außergewöhnlich guten Erhaltungszustands als ein Glücksfall angesehen.⁴ So berichtet 1907 der damalige Direktor des Provinzialmuseums Hans Lehner⁵ in den Bonner Jahrbüchern (BJB): „[...] Der wichtigste und glücklichste Fund bei dieser Gelegenheit war ein gut erhaltener Mosaikboden im nördlichen Teil des Lagers an der Ringstrasse, der erste in Bonn gefundene römische Mosaikboden, doppelt interessant, weil er im Lager gefunden wurde. [...] Die Stadt Bonn hat den wertvollen Fund dankenswerterweise dem Provinzialmuseum geschenkt, in dessen Eingangshalle das Mosaik nun als bedeutendes Schmuckstück prangt. [...]“⁶



1 Bonner Medusen-Mosaik,
2.–3. Jahrhundert n. Chr.,
Inv.-Nr. 16272,
Grabungsfoto 1904

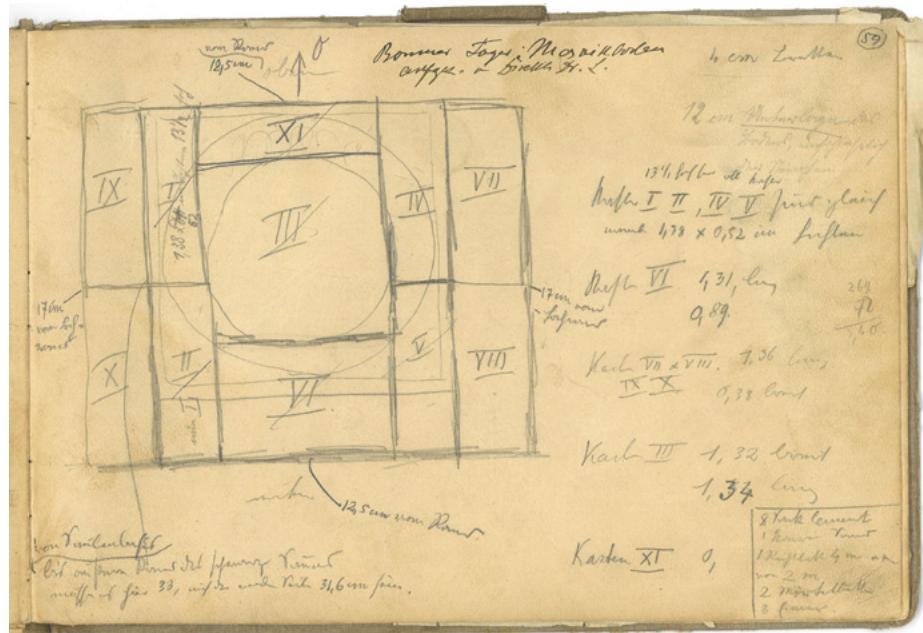
Das Mosaik (Abb. 2) lässt sich in drei Felder gliedern. Zentral befindet sich ein kreisrundes Medaillon mit dem Medusenhaupt, umgeben von einem Flechtband. Medusa besitzt kleine Flügel an den Schläfen und vier Schlangenpaare schlängeln sich aus den Haaren und unter dem Kopf hervor, wobei letztere sich unter dem Kinn in einem sogenannten Herkulesknoten⁷ vereinen. Auf das Medaillon folgt ein rechteckig gerahmtes Mittelfeld. Die dadurch entstehenden Zwickel sind ausgefüllt mit zwei Pelten⁸, zwei doppelhenkeligen Vasen sowie zwei Blattkelchen, aus denen jeweils Ranken entspringen. Die Randzone und somit der Abschluss des Mosaiks wird an drei Seiten durch übereck gestellte Rauten mit weißen Kreuzsternen gebildet. Der

Übergang zwischen der Randzone und der aufgehenden Wand war vermutlich mit roten Tesserae⁹ ausgefüllt.¹⁰ Die Schwarz-Weiß-Aufnahmen von 1904 lassen nicht wirklich erahnen, dass das Mosaik farbenreich gestaltet war. Das runde Medusengesicht mit seinen lockigen Haaren war besonders um die Augen-, Nasen- und Mundpartien herum mit farbigen Tesserae akzentuiert.¹¹ Auch das Flechtband, die Schlangen und die Vasen mit ihren floralen Elementen waren mehrfarbig gestaltet.¹² Die Farbpalette der Tesserae reicht hier von Graugrün, Graublau, Braun, Ocker bis hin zu unterschiedlichen Rottönen, die zur Gliederung der Locken dienen.

Für die Bergung wurde das Mosaik in elf Segmente eingeteilt (Abb. 3) und anschließend mit Hammer und Meißel bzw. Eisenstangen vom Mörteluntergrund abgetrennt. Die Trennlinien verliefen entlang der Ornamentbänder durch die Flechtbänder hindurch und um die dekorativen und figürlichen Darstellungen, wie z. B. das Medusenhaupt, die Vasen, die Pelten und die floralen Elemente, herum.¹³ Anzeichen einer Kaschierung zum Bergungszeitpunkt konnte nicht festgestellt werden, was wohl auch den hohen Schädigungsgrad erklärt. Anhand von Archivbildern und Kartierungen (Abb. 4) konnte ermittelt werden, dass allein durch die Bergung ca. 40 % des Mosaiks bereits zerstört worden waren. Aus heutiger Sicht steht dieser Verlust aufgrund der Bergungsmaßnahme in Kontrast zu der anfänglich beschriebenen Begeisterung über die einstige Vollständigkeit und den bemerkenswerten Erhaltungszustand des Mosaiks.



2 Bonner Medusen-Mosaik,
Aufsicht Mosaik während der Grabung 1904



3 Bonner Medusen-Mosaik, Einteilung des
Mosaiks vor der Bergung im Skizzenbuch der
originalen Felddokumentation von 1904



4 Bonner Medusen-Mosaik,
Kartierung Vorkriegszustand 1935



5 Provinzialmuseum (Bonn),
Mosaik in der Eingangshalle 1907

Als Geschenk der Stadt Bonn gelangte das Medusen-Mosaik nach seiner Bergung an das Provinzialmuseum (Bonn).¹⁴ Dort erfolgte die im Stile der Zeit durchgeführte Restaurierung und das Neuverlegen im Fußboden des Museumfoyers¹⁵ (Abb. 5).

Die nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Januar 1933 einhergehende Neuordnung des Museums¹⁶ in der Zeit von April 1934 bis März 1935 führte dazu, dass das Mosaik aus dem Boden der Eingangshalle entfernt wurde und zusammen mit den übrigen römischen Mosaiken der Sammlung in die Oberlichthalle des Museums umzog.¹⁷ An ihrem neuen Ausstellungsort wurden die Mosaiken an der Wand hängend präsentiert (Abb. 6).

Bereits mit Beginn des Zweiten Weltkriegs im September 1939 wurde das Museum geschlossen und bis ins Jahr 1940 hinein wurde eine Vielzahl an Vorkehrungen getroffen, um durch präventive Luftschutzmaßnahmen die Sammlungsbestände vor einer Zerstörung zu bewahren.¹⁸ Dächer und Böden wurden mit Schutzplatten und Sandsäcken als Splitter- und Brandschutz bedeckt. Durchgänge, Fenster und selbst Objekte, welche zu groß waren, um sie auszulagern, wurden mit einer Verschalung, Ziegelmauerwerk oder Sandsäcken (Abb. 7) versehen.¹⁹ „[...] Die römischen Mosaiken wurden teils ebenfalls durch vorgesetzte Betonwände geschützt, teils von den Wänden abgenommen und, in Teile zerlegt, im Kellergeschoß magaziniert [...]“, so Franz Oelmann in den BJB²⁰ über die Tätigkeit des Landesmuseums in der Zeit vom Januar 1941 bis Dezember 1945.



6 Provinzialmuseum (Bonn),
Oberlichthalle mit Mosaiken 1930er Jahre

All diese Präventivmaßnahmen konnten letztlich die Zerstörung des Museums und den Verlust von Teilen der Sammlung nicht verhindern. In Folge einer Reihe von Luftangriffen zwischen Oktober bis Dezember 1944 wurde das Museum durch Luftminentreffer in der näheren Umgebung stark in Mitleidenschaft gezogen. Am 28. Dezember 1944 zerstörte ein schwerer Sprengbombentreffer Teile des bereits stark beschädigten Museumsgebäudes, darunter auch die Oberlichthalle samt dem Medusen-Mosaik (Abb. 8, 9).²¹

Versuche in den Nachkriegsjahren, das Medusen-Mosaik wieder zu restaurieren, blieben ohne Erfolg und somit wurde das Objekt 1951 in den BJB durch Eduard Neuffer²² offiziell als Kriegsverlust ausgegeben: „[...] erwähnt mag noch werden, dass im Lichthof auch die Mosaiken wieder ihren Platz fanden. Unter ihnen fehlt das im Krieg schwer beschädigte Medusenmosaik aus Bonn, dessen figürlicher Teil sich entgegen ursprünglichen Hoffnungen nicht wieder zusammensetzen ließ. Dieses Mosaik muß als endgültig verloren gelten.“²³ Das einst so prominente Ausstellungsstück verschwand bereits 40 Jahre nach seiner Auffindung im Depot des Museums.



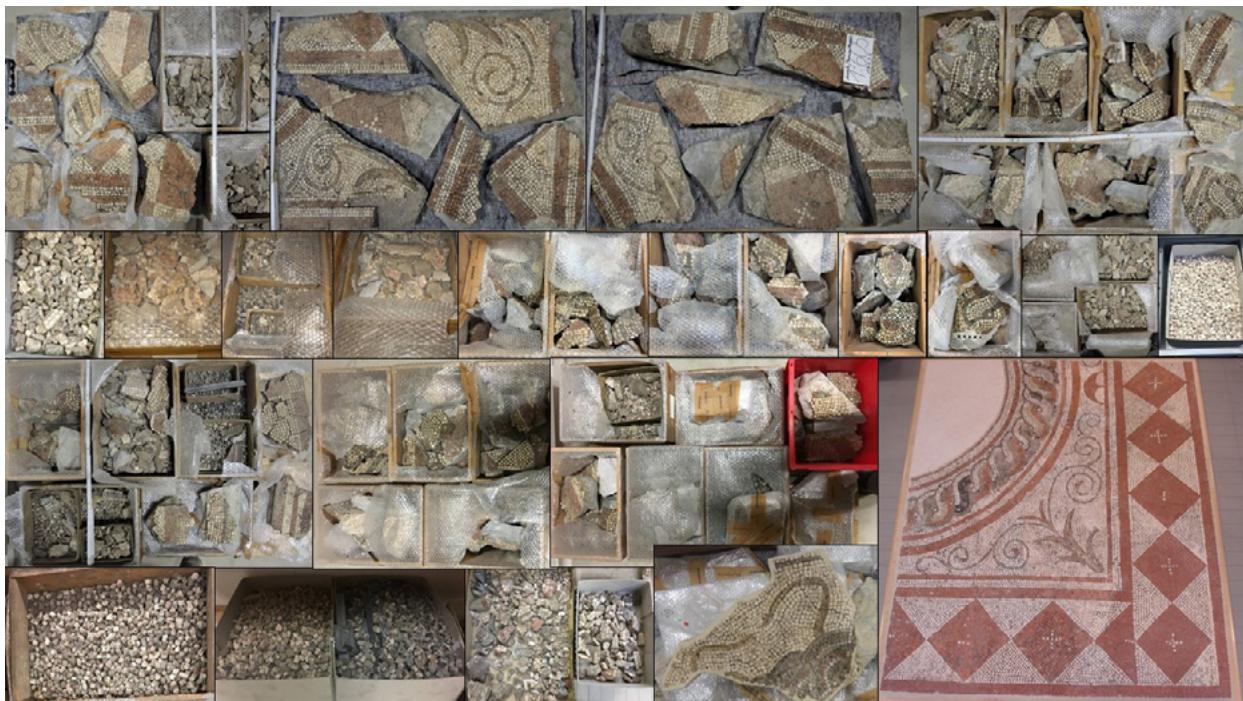
7 Provinzialmuseum (Bonn),
Luftschutzvorkehrungen
an den Mosaiken



8 Provinzialmuseum (Bonn),
zerstörte Oberlichthalle 1946



9 Zerstörtes Provinzialmuseum (Bonn)



10 Bonner Medusen-Mosaik, Trümmer im Depot
LVR-LandesMuseum Bonn, Zustand 2013

Das Restaurierungsprojekt

Über 60 Jahre nach der Registrierung als Kriegsverlust rückt das Medusen-Mosaik wieder in den Fokus des Museums. Eine interne Bestandsaufnahme der Mosaik-Sammlung im Jahr 2013 brachte mehrere Paletten des kriegsgeschädigten und teilrestaurierten Medusen-Mosaiks zum Vorschein (Abb. 10).

Der Großteil dieser aufgefundenen Fragmente gehört zum einstigen Bonner Medusen-Mosaik. Bereits bei der ersten Sichtung konnte festgestellt werden, dass aufgrund einer fehlenden Sicherung der Kriegsschäden die lange Lagerungsphase zu weiteren, teilweise großflächigen Verlusten geführt hatte. Der kritische Erhaltungszustand des Medusen-Mosaiks machte eine Bestandsaufnahme und Zustandsdokumentation notwendig. Die Dokumentation und folgende Objektrecherche bildeten letztlich 2020 die Basis für den Projektantrag beim Landschaftsverband Rheinland für das Restaurierungsprojekt: „Konservierung und Restaurierung des Bonner Medusen-Mosaiks (2.–3. Jahrhundert n. Chr.), Inv.-Nr. 16272“ (Nr. GFG 21–41–75). Noch im selben Jahr erfolgte die Genehmigung zur Förderung des Projekts durch die Regionale Kulturförderung des LVR. Das Projekt startete im Januar 2021 mit dem Ziel einer erneuten musealen Präsentation des Mosaiks im LVR-Landesmuseum Bonn.

Blick auf die laufenden Maßnahmen

Die bis zum aktuellen Zeitpunkt bereits erfolgten und noch anschließenden Maßnahmen lassen sich in folgende Phasen gliedern:

Phase 1: Vorbereitung

- Objektrecherche²⁴ und Dokumentation, Bestand und Zustand
- Sicherung des Bestands, erzielt durch Klebungen, Festigung und temporäre Kaschierungen von bereits stark geschädigten Mosaikpartien, um weiterführende Arbeiten an den schwer geschädigten Fragmenten überhaupt zu ermöglichen
- Identifizieren der einzelnen Fragmente und deren ursprüngliche Positionen innerhalb des Mosaiks²⁵
- naturwissenschaftliche und kunsttechnologische Untersuchungen am Mosaik

Phase 2: Behebung der Kriegsschäden

- Kleben und Zusammenführen der Fragmente
- Ausdünnen und Abnahme der geschädigten alten Trägermörtel aus Gips und teilweise aus Zement

Phase 3: Erneuerung des Trägersystems und Fehlstellenbehandlung

- Applizieren der Mosaikfragmente auf einem neuen Trägersystem
- Fehlstellenbehandlung

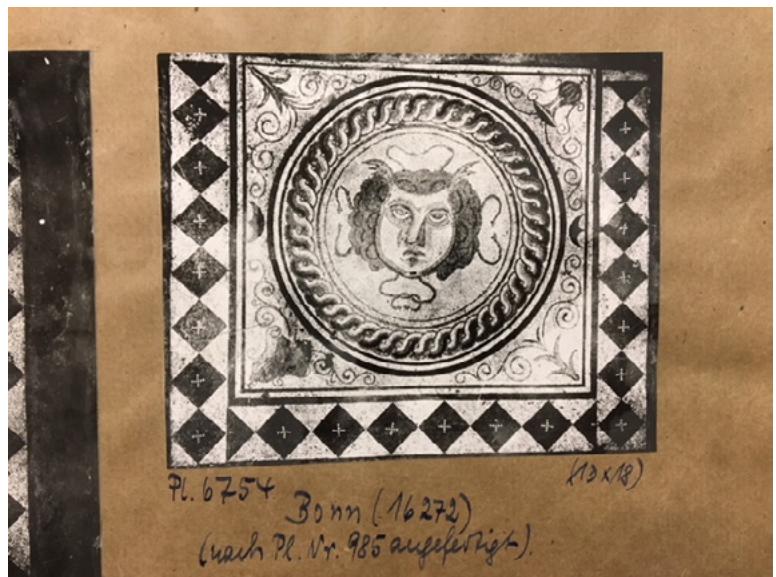
Phase 4: Museale Präsentation und Vermittlung

- Präsentation in der neuen Dauerausstellung

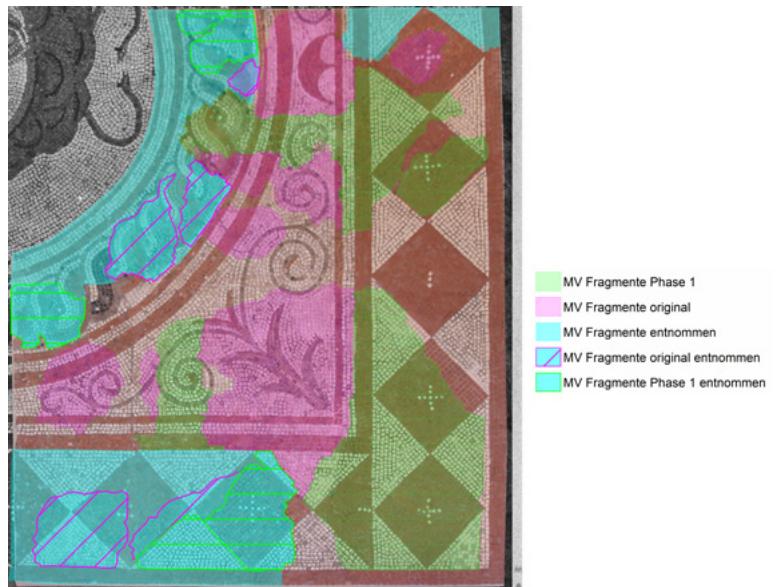
Die Gliederung der Phasen spiegelt nur wesentliche Arbeitsschritte wider. Zu Beginn des Projekts war nicht abzusehen, wie zeitaufwendig sich die Objektrecherche gestalten würde, da trotz der öffentlichen Aufmerksamkeit zu Beginn der Auffindung und Bergung des Medusen-Mosaiks so wenig dokumentiert wurde. Detaillierte Dokumentationen über das Mosaik wurden erst nach seiner Zerstörung angefertigt. Somit diente als Grundlage für diese Berichte stets ein weit verbreiteter, sehr unscharfer Abzug einer alten Schwarz-Weiß-Aufnahme von 1904, der aufgrund seiner geringen Qualität keine detaillierte Betrachtung des Mosaiks zuließ (Abb. 11). Heute wissen wir, dass das Medusengesicht zwar farbig gestaltet war, aber die genaue Farbgebung der Gesichtspartien kennen wir leider nicht mehr. Beobachtungen zu dieser Fragestellung stammen von Joseph Hagen,²⁶ welcher im Bonner Medusen-Mosaik bei seiner Entdeckung eine „reiche Farbenskala“ und „besonders starke Farbenkontraste um die Augen [...]“ erkannte.²⁷ Dokumentationen über die konservatorischen und restauratorischen Maßnahmen zwischen 1904 und 1944 existieren nicht, was das Zuordnen einzelner Fragmente aus den Trümmerkisten deutlich erschwert.

Aufgrund dieser spärlichen Informationslage öffnete sich bereits zu Beginn des Projekts sprichwörtlich die Büchse der Pandora, da beim Bearbeiten jeder Arbeitsphase stets neue Fragen- und Problemstellungen entstanden, die wiederum einen deutlichen Mehraufwand an Arbeit mit sich zogen. Als Beispiel mag an dieser Stelle ein Fragment²⁸ (151 cm x 187 cm) erwähnt werden, das vermutlich in den 1950er Jahren undokumentiert zusammengesetzt wurde. Im aktuell laufenden Projekt musste jedoch festgestellt werden, dass die Fragmente fehlerhaft zusammengefügt worden waren, was eine komplette Entrestaurierung dieser Fläche zur Folge hatte (Abb. 12).

Parallel zu dem umfangreichen Maßnahmenkatalog konnte die Gunst der Stunde des fragmentierten Mosaikzustands genutzt werden, um das antike Setzmaterial und seine Mörtel auf Materialzusammensetzung, Herstellungstechnik und Lagerstätten genauer zu untersuchen. Aktuell werden im Zuge einer studentischen Abschlussarbeit die Setzmaterialien an der Ruhr-Universität in Bochum beprobt und untersucht. Nach Abschluss dieser Arbeit gilt es, diese Ergebnisse detaillierter zu thematisieren. Voruntersuchungen ergaben bereits, dass sich das Setzmaterial aus verschiedenen Gestein- und Keramik-Tesserae zusammensetzt. Besonders die hohe Bandbreite und Verwendung der Ziegel-Tesserae ist bemerkenswert, bedenkt man deren hohen Abnutzungsgrad bei der mechanischen Belastung eines Fußbodenmosaiks. Interessant ist zudem, dass es sich bei diesem Tesserae-Material nicht nur um Recyclingmaterial, wie z. B. zu Bruch gegangenem Gebrauchsgeschirr oder Ziegelplatten handelt, sondern vermutlich auch um gezielt als Setzmaterial produzierte Ware, was wiederum ein besonderes Licht auf die antike Herstellungstechnik und Umsetzung eines Mosaikauftrags in den provinzialrömischen



11 Bonner Medusen-Mosaik,
Schwarz-Weiß-Aufnahme aus Foto-Inventarbuch



12 Bonner Medusen-Mosaik,
Kartierung Entrestaurierung



13 LVR-LandesMuseum Bonn,
Werkstattfoto mit Mosaikfragmenten 2017

Das Restaurierungsprojekt wird temporärer Teil der Dauerausstellung

Regionen wirft. Unter diesem Gesichtspunkt lohnt sich beim Medusen-Mosaik auch die genauere Betrachtung der Einheitlichkeit des Andamento, der Mosaik-Setzrichtung, der Setzordnung und des Setzmaterials, welches in diesem Fall eine gröbere Linienführung eines Opus tesselatum Mosaiks veranschaulicht.

Des Weiteren existieren bei den laufenden Untersuchungen noch die Bestrebungen, mithilfe von digitalen und computergestützten Arbeitsmethoden Lösungsansätze zu generieren, welche z. B. anhand von charakteristischen Bildpunkten, die noch nicht identifizierten Fragmenten im Originalbild von 1904 erkennen und im Mosaik zuordnen können. Auch für die Farbigkeit gewisser Teilbereiche innerhalb des Mosaiks bleibt die Hoffnung, sie durch computergestützte Arbeitsprozesse wieder rekonstruieren zu können.

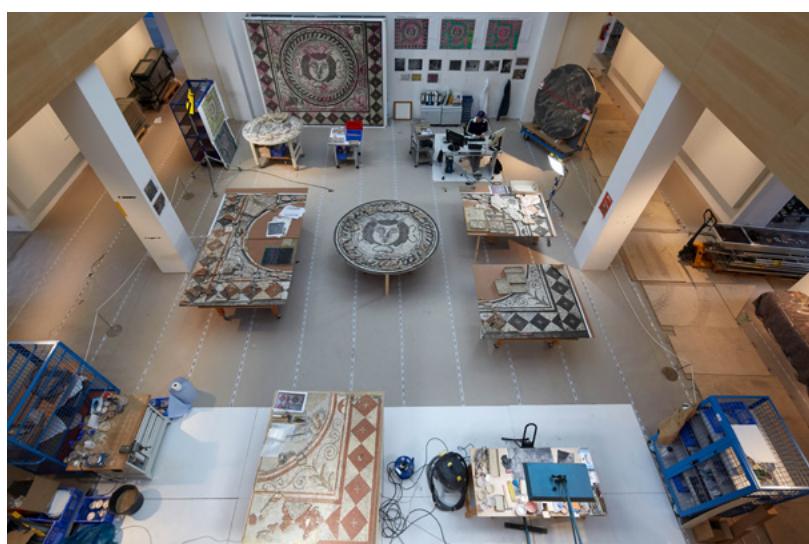
Um die verschiedenen Arbeiten durchführen zu können, wurde bereits nach kürzester Zeit deutlich, dass die Räumlichkeiten der Werkstätten für ein Restaurierungsprojekt dieses Ausmaßes zu klein sind. Auf engstem Raum (Abb. 13) wurden in den ersten Jahren die teils sehr großformatigen Fragmente nach Tetris-Art bewegt, bearbeitet und zugeordnet. Durch das stetige Vergrößern der Fragmente und das Auslegen der gesamten Mosaikfläche waren die räumlichen Kapazitäten vollends ausgeschöpft. Ein weiteres vernünftiges Bearbeiten der Mosaikfragmente war somit nicht mehr möglich. Durch die zeitgleich parallel stattfindenden Umbaumaßnahmen der Dauerausstellung des LVR-LandesMuseums Bonn ergab sich die Möglichkeit, auf die Fläche der geräumten Oberlichthalle des Museums auszuweichen. Die dort temporär eingerichtete Restaurierwerkstatt bietet dem Projekt seitdem ausreichend Platz (Abb. 14, 15).



14 LVR-LandesMuseum Bonn,
temporäre Mosaik-Werkstatt in der Öffentlichkeit
innerhalb der Dauerausstellung 2023

Eine Win-win-Situation sowohl für das Medusen-Mosaik Projekt als auch für das Museum. Nun kann die Ausstellungsfläche in der Oberlichthalle publikumswirksam und interessant bespielt werden. Gleichzeitig werden die normalerweise nicht sichtbaren Arbeiten der Restaurierungs werkstatt und der einstige „Bonner Mosaik-Sensationsfund“ wieder in den Blick des Museums und der Besuchenden gerückt (Abb. 16).

15 LVR-LandesMuseum Bonn,
temporäre Mosaik-Werkstatt in
der Oberlichthalle 2025





16 LVR-LandesMuseum Bonn,
Arbeitssituation: Identifizieren und
Zusammenführen der Mosaik-Fragmente

Reaktion der Öffentlichkeit

Während sich für die Restaurierungsmaßnahmen der Umzug und besonders die Bearbeitung auf einer so großen Fläche als absoluter Vorteil entpuppte, stellte sich die Frage, wie die Besuchenden diese Situation wahrnehmen, die sich auch durch Lärm in der Ausstellung bemerkbar macht.

Mit der Idee, die Mosaik-Werkstatt in die Dauerausstellung zu verlegen, und nach den ersten Erfahrungen mit dem öffentlichen Interesse wurde beschlossen, zusätzlich zu den fest eingeplanten Führungen, wie z. B. am „Europäischen Tag der Restaurierung“, auch regelmäßig öffentliche Führungstermine auf der Projektfläche in das Museumsprogramm mit aufzunehmen. Die im Werkstattgebäude stattfindende Arbeit, welche in der Regel der Öffentlichkeit verborgen bleibt, erhält so eine Bühne und kann einem breiten Publikum vorgestellt und vermittelt werden. Die Besuchenden befinden sich näher an der Maßnahme und

erhalten detaillierte Einblicke in die Restaurierung und Konservierung. Arbeiten mit extrem hoher Staubentwicklung oder großflächigem Lösemittel-Einsatz am Mosaik wurden bereits in der Zeit vor dem Umzug in die Dauerausstellung erledigt und werden noch immer parallel in den Werkstätten durchgeführt. Arbeitsmaßnahmen mit besonders hoher Lärmbelastung werden auf die Ruhetage im Museum (montags) und die frühen Morgenstunden verlegt, wenn das Museum noch nicht geöffnet ist. Planungstechnisch bietet ein solches Vorgehen Vor- und Nachteile. Als Vorteil sind hier die planbaren Zeitfenster für lärmverursachende Tätigkeiten anzusehen, welche sich automatisch durch die festgeschriebenen Öffnungszeiten ergeben. Nachteilig erweist sich hingegen, dass sich die Öffnungszeiten einschränkend auf den Fortgang, den Arbeitsfluss oder ungeplant auftretende Arbeitsprozesse auswirken.

Zwei Jahre nach dem Start der „öffentlichen Mosaik-Werkstatt“ im Museum kann ein positives Resümee gezogen werden. Die Aufmerksamkeit und das Interesse der Besuchenden an dem Projekt, den Führungen (Abb. 16) und letztlich an der Arbeit der Restaurator:innen ist groß und wird gut angenommen. Die Themenvielfalt, die das Projekt für Führungen anbietet, deckt eine Vielzahl an unterschiedlichen Gebieten ab, darunter Archäologie, Restaurierung/Konservierung, Mosaikkunst, Stadtgeschichte und Kunstgeschichte. Anfragen nach Führungen kommen von Universitäten, Geschichts- und Kulturvereinen, Verbänden sowie fachfremden Institutionen und Tagungsgruppen.

Seit 2023 sind die Führungen stets ausgebucht. Die Reaktionen auf die öffentliche Restaurierungskampagne zeigen sich – wie zu erwarten – breit gefächert und reichen von Begeisterung bis hin zu völligem Unverständnis darüber, wie viel Arbeit in das Projekt investiert wird.

17 LVR-LandesMuseum Bonn, Führung am Medusen-Mosaik



Ausblick

Mit Beendigung der Restaurierungskampagne soll die „öffentliche Werkstatt“ zurückgebaut und die Museumsfläche wieder der Dauerausstellung zugeführt werden. Das Mosaik selbst wird anschließend erneut an einer Wand in einem anderen Ausstellungsraum präsentiert.

Wie Eduard Neuffer bereits 1951 festgestellt hatte, kann das Medusen-Mosaik nicht mehr in seiner einstigen Vollständigkeit präsentiert werden, da der Verlust durch den Kriegsschaden zu groß ist. Es ist nahezu unmöglich, jedes einzelne Fragment mit einer absoluten Sicherheit zu identifizieren und wieder zuzuordnen, Ursache sind die aufgrund der langen Lagerungsphase in einzelne Tesserae zerbrochenen Teilebereiche sowie der Verlust von Mörtel²⁹ und Verbund. Besonders die farbigen Tesserae sind nicht mehr zu identifizieren.

Da nicht die Absicht besteht, die Fehlstellen im Mosaik großflächig neu nachzusetzen und somit nach Abschluss der Arbeiten der Kriegsschaden deutlich im Erscheinungsbild des Mosaiks zu erkennen bleiben wird, gilt es zu überlegen, wie weit die Objektgeschichte mit all ihren Ergebnissen und Informationen dem interessierten Publikum zugänglich gemacht werden kann. Wie können hierbei moderne Technologien die Präsentation unterstützen? Mit dem Einsatz von Projektionen am Ausstellungsort oder digitalen Hilfsmitteln, wie Virtual-Reality-Anwendungen bzw. interaktiven Tools, könnten das Mosaik und seine Geschichte für die Besucher greifbarer gemacht werden. All diese Überlegungen erfordern aktuell noch eine detaillierte Diskussion, um die Vermittlung möglichst anschaulich und gleichzeitig wissenschaftlich fundiert zu gestalten. Besonders in Anbetracht dessen, dass das Mosaik ursprünglich nahezu vollständig erhalten war, ist es entscheidend, den heutigen, stark fragmentierten Zustand eines Kriegsschadens in den Kontext zu setzen und zu vermitteln. Hierbei könnte auch eine digitale Rekonstruktion des ursprünglichen Mosaiks helfen, den einstigen Zustand und seinen Wandel nachzuvollziehen.

Bei allen Überlegungen im Zusammenhang mit der neuen Präsentation des Medusen-Mosaiks sollte jedoch zusätzlich ein übergeordnetes Thema deutlich hervorgehoben werden: Kriegerische Konflikte – damals wie heute – bringen nicht nur den Menschen unendliches Leid, sondern bedeuten oftmals auch die unwiederbringliche Zerstörung jahrtausendealter Kulturgüter.

Knut Joachimsen

Dipl.-Rest. (FH)
LVR-LandesMuseum Bonn
Bachstr. 5–9
53115 Bonn
E-Mail: knut.joachimsen@lvr.de

Manuela Prechtel

Dipl.-Rest. (MA)
LVR-LandesMuseum Bonn
Bachstr. 5–9
53115 Bonn
E-Mail: manuela.prechtel@lvr.de

Anmerkungen

- 1 Inv.-Nr. 16272
- 2 WEGMANN 2021, S. 185
- 3 Fundort: Nördlicher Teil des Legionslagers. Heute Augustusring gegenüber dem jüdischen Friedhof (in Bonn-Castell)
- 4 HAGEN 1904, S. 136
- 5 Hans Lehner: 1865–1938, Direktor des Provinzialmuseums (heutiges Landesmuseum) Bonn 1899 bis 1930
- 6 LEHNER/GRAEVEN 1907, S. 98–99
- 7 Wie auch das Medusenhaupt mit seinen Schlangen gilt ebenfalls der Herkulesknoten, auch Heraklesknoten genannt, als unheilabwehrendes Symbol. In Kombination mit der Medusa werden diese apotropäischen Kräfte beider Symbole verstärkt. S. a. MCKEON 1983, S. 150–153
- 8 Griechischer halbmondförmiger Schildtyp, auch in seiner Sonderform als Amazonenschild bekannt, welcher oft Verwendung als Dekorelement innerhalb von Mosaiken fand
- 9 Tesserae [lat.; Pl.], hier: Mosaikwürfelchen/Mosaikstein
- 10 PARLASCA 1959, S. 85
- 11 HAGEN 1904, S. 137
- 12 LEHNER 1915, S. 119
- 13 Der anfänglich vermutete Bergungsauflauf des Mosaiks wurde in den Folgejahren bestätigt, als im Archiv des LVR-Amts für Bodendenkmalpflege im Rheinland das Skizzenbuch mit der originalen Felddokumentation des damaligen Ausgräbers aufgefunden werden konnte. Es veranschaulicht und bestätigte all unsere Vermutungen, dass das Mosaik für die Bergung in einzelne Segmente geschnitten wurde. Unser großer Dank gilt an dieser Stelle Steve Bödecker (LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland) für die Recherche und das Auffinden dieser für die Arbeiten so wichtigen Grabungsunterlagen von 1904.
- 14 LEHNER/GRAEVEN 1907, S. 99
- 15 LEHNER/GRAEVEN 1907, S. 99
- 16 OELMANN 1936, S. 429–430
- 17 OELMANN 1935, S. 29, 36
- 18 OELMANN 1941, S. 207
- 19 OELMANN 1948, S. 315–316
- 20 OELMANN 1948, S. 315–317. Franz Oelmann: 1883–1963, Direktor des Landesmuseums Bonn 1930–1949
- 21 OELMANN 1948, S. 315–317
- 22 Eduard Neuffer: 1900–1954, Direktor des Landesmuseums Bonn 1949–1954

- 23 NEUFFER 1951, S. 154
- 24 Ein großer Dank gilt an dieser Stelle Dr. Heidi Gansohr-Meinel für die Fotorecherche im Archiv des Museums, Jürgen Vogel (LVR-LandesMuseum Bonn) für das Anfertigen neuer digitaler Repros und Martin Pütz (LVR-LandesMuseum Bonn) für die Bildbearbeitung und das Anfertigen der großformatigen Bildausdrucke.
- 25 Das Zuordnen und Identifizieren der Fragmente erfolgte auf einem 1:1 Ausdruck des Mosaiks (Fundzustand 1904). Dank der qualitativ hochwertigen Fotoglasplatten von 1904 aus dem Archiv des LVR-Landesmuseums konnten digitale Repros angefertigt werden, die einen Ausdruck in einstiger Originalgröße des Mosaiks ermöglichen. Auf diesen ausgedruckten Bildflächen konnten die Fragmente anschließend gesucht und platziert werden.
- 26 Joseph Hagen: 1877–1938, Archäologe und Numismatiker am Rheinischen Landesmuseum Bonn, 1930–1936 Leiter der numismatischen Abteilung des Bonner Provinzialmuseums
- 27 HAGEN 1904, S. 137–138
- 28 ROMUSSI 1998, S. 2 und ROMUSSI 2007
- 29 Der Verlust der antiken Mörtel, in diesem Fall des Fugenmörtels, des feinen Setzmörtels und der Bettungsschicht (dem sogenannten *nucleus*), aber auch der modernen Trägermörtel des frühen 20. Jahrhunderts

Literatur

HAGEN 1904:

Joseph Hagen, Zimmer mit Mosaikfußboden im Legionslager. In: Westdeutsches Korrespondenzblatt, Bd. XXIII, 1904, S. 135–140

LEHNER/GRAEVEN 1907:

Hans Lehner und Hans Graeven, Bericht über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 116, 1907, S. 98–99

LEHNER 1915:

Hans Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn, Band I: Die Antike Abteilung. Bonn 1915, S. 119–120

MCKEON 1983:

Carolyn Hessenbruch McKeon, *Iconology of the Gorgon Medusa in roman Mosaic*, Vol. I–III. Dissertation University of Michigan. Michigan 1983

NEUFFER 1951:

Eduard Neuffer, Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn i. d. Zeit von 11.12.–31.12.1950. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 151, 1951, S. 154

OELMANN 1935:

Franz Oelmann, Das neue Landesmuseum Bonn – Festschrift zur Wiedereröffnung am 24. März 1935. Düsseldorf 1935, S. 29, 36, 38

OELMANN 1936:

Franz Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1935. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 140/141, 1936, S. 429–430

OELMANN 1941:

Franz Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. April 1939 bis 31. Dezember 1940. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 146, 1941, S. 207

OELMANN 1948:

Franz Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. Januar 1941 bis 31. Dezember 1945. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 148, 1948, S. 314–321

OELMANN 1949:

Franz Oelmann, Bericht über die Tätigkeit des Landesmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. Januar 1946 bis 31. Dezember 1948. In: Bonner Jahrbücher, Bd. 149, 1949, S. 319–321

PARLASCA 1959:

Klaus Parlasca, *Die Römischen Mosaiken in Deutschland*. Berlin 1959

ROMUSSI 1998:

Marco Romussi, *Abbauprotokoll Medusen-Mosaik*. Bonn 1998 (unveröffentlicht)

ROMUSSI 2007:

Marco Romussi, *Neufassung eines Mosaikbodens aus Bonn mit der Darstellung eines Medusenhauptes*. Bonn 2007 (unveröffentlicht)

WEGMANN 2021:

Jens Wegmann, *Das Legionslager Bonn. Ein Garnisonsort nicht ohne Annehmlichkeiten*. In: Erich Claßen, Michael M. Rind, Thomas Schürmann und Marcus Trier (Hrsg.), *Roms fließende Grenzen, Ausst.-Kat. Landesausstellung NRW 2021*. Darmstadt 2021, S. 185–187

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 2, 5–9, 11: Archiv LVR-LandesMuseum Bonn

Abb. 3: Archiv LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

Abb. 4, 12: Kartierung Manuela Prechtel, LVR-LandesMuseum Bonn

Abb. 10: Knut Joachimsen, LVR-LandesMuseum Bonn

Abb. 13–16: Jürgen Vogel, LVR-LandesMuseum Bonn

Abb. 17: Marina Westkamp, LVR-LandesMuseum Bonn

Titel: Detail aus Abb. 16

Lizenz

Dieser Beitrag ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 veröffentlicht.

